

GAW Rheinland Kurier

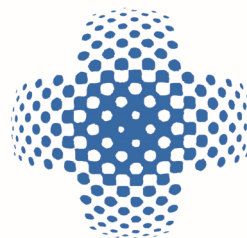
Gemeinsam. Aktuell. Weltweit.

3. Ausgabe | Oktober 2022

- Geistlicher Impuls von Pfarrer Fritz Pahlke
- Interview mit Dr. Martin Dutzmann
- 3. Diaspora-Studientag in Hilgen-Neuenhaus

- Delegiertenversammlung GAW EKD in Goslar
- Abschlussbericht und Dank der Freiwilligen Johanna Wasmuth
- Neues aus Leipzig

Weltweit
Gemeinden
helfen
GAW
Rheinland



Impuls

Manchmal komme ich mir wie ein Pfarrer in der Diaspora vor. Da blicke ich sonntags in meine Kirche und sehe zwei bis drei Handvoll Menschen sitzen. Und ich hatte in den vergangenen Jahren schon mal KonfirmandInnengruppen mit vier oder fünf Jugendlichen. Aber ich bin Pfarrer in einer Großstadt, am Stadtrand von Essen. Gut 3000 Gemeindeglieder zählt mein Bereich. Allerdings sind nur noch gut 20 % der Essener Bevölkerung evangelisch; zur römisch-katholischen Kirche gehören 30 %. Wir sind auf dem Weg in die Minderheit.

Eine Frage, die mich bewegt ist die: wohin geht unser Christentum? Haben wir noch eine Zukunft? Droht uns eine Diasporaisierung? Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass Kinder getauft werden, Jugendliche in den Konfiunterricht gehen, Ehepaare sich kirchlich trauen lassen. Kirchen werden geschlossen, Gemeinden zusammengelegt, Pfarrstellen gestrichen. Das Interesse am Pfarrerberuf wie auch an einem kirchlichen Ehrenamt ist gering. Wo liegt unsere Zukunft?

Ich freue mich immer, wenn ich mit Menschen aus der Diaspora zusammenkomme. Zuletzt war es bei unserem Studientag im September. Zu Gast hatten wir Pfarrer Meletis Melitiades aus Griechenland (0,2% Evangelische) und Dr. Ladislav Benes aus Tschechien (0,9% Evangelische). Sie haben uns davon erzählt, wie man auch als „kleine Kirche“ seinen Glauben leben und in die Gesellschaft wirken kann. Mir macht das dann wieder Mut, in meine Gemeinde zurückzukehren, angesichts der sinkenden Zahlen nicht zu verzagen und Perspektiven und Visionen zu entwickeln, wie wir unser Christsein in Zukunft leben können.

Pfarrer Fritz Pahlke, Essen

Interview

mit dem neuen Präsident des GAW der EKD, Pfarrer Dr. Martin Dutzmann, ehemaliger Bevollmächtigter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union.



1. Warum schlägt Ihr Herz für das GAW?

Das GAW hat den Leitsatz „Weltweit Gemeinden helfen“. Da es enge persönliche Verbindungen in alle Partnerkirchen des GAW gibt, kommt diese Hilfe garantiert dort an, wo sie gebraucht wird. Ebenso wichtig erscheint mir etwas anderes: Die meist sehr kleinen Diasporakirchen erinnern uns daran, dass eine kleiner werdende Kirche keine Katastrophe ist und dass Minderheitskirchen in ihren Gesellschaften viel bewirken können.

2. Welche Rolle hat Ihre Heimatgemeinde in Ihrem Leben?

Da ich in meinem Leben oft den Wohnort gewechselt habe, hatte ich viele verschiedene „Heimatgemeinden“. Mir war und ist wichtig, mich darauf verlassen zu können, an jedem neuen Wohnort in erreichbarer Nähe eine Gemeinde vorzufinden, in der ich mich gemeinsam mit anderen im Glauben stärken und für mein Leben orientieren lassen kann.

3. Welche Erfahrungen von Christentum in der Diaspora haben Sie gemacht?

Als Landessuperintendent der Lippischen Landeskirche habe ich deren winzig kleine Partnerkirchen in Osteuropa besucht und Besuch von dort empfangen. In Litauen bin ich übrigens auf ein Projekt des GAW gestoßen und spürte das große Ansehen, das das GAW dort genießt.

4. Welche Zukunft hat die evangelische Kirche?

Ich bin davon überzeugt, dass sich die evangelische Kirche in Deutschland in fünfzig Jahren grundlegend verändert haben wird. Sorge bereitet mir das nicht. Martin Luther hat einmal gesagt: „Wir sind es doch nicht, die da die Kirche erhalten könnten. Unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen. Unsere Nachkommen werden's auch nicht sein: sondern der ist's gewesen, ist's noch und wird's sein, der da sagt: Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ (Matth. 28,20)

5. Welche Bedeutung hat das Gebet für Ihren Alltag?

Mit Gott in einer mir gemäßen Weise reden zu dürfen, ist ein großes Geschenk. Ich bin aber auch dankbar, Gebete zu kennen, die Generationen vor mir bereits gesprochen haben. Sie sind wie ein Mantel, in den ich mich einhüllen darf, wenn mir die Worte fehlen.

6. Welches ist Ihre Lieblingsgeschichte in der Bibel?

Das wechselt, weil die Bibel so reich an berührenden Geschichten ist.

7. Welches sind Ihr Lieblingsbuch und Ihr Lieblingsland?

Ich fahre mit meiner Frau seit über dreißig Jahren jeden Sommer mit einer schweren Büchertasche nach Dänemark in Urlaub und entdecke jedes Jahr Neues – sowohl im Land als auch in den mitgebrachten Büchern.

Bericht zum Diaspora-Studentag

Text: Ulrike Veermann, Fotos: Sabine Janser

Kirche wird kleiner!
Den Wandel gestalten



Unter diesem Motto stand der Diasporatag in Hilgen – Neuenhaus in diesem September. Ein Lern- und Begegnungstag mit Gemeindemitgliedern einer Gemeinde, die selbst klein geworden ist, aber mit unglaublich viel Energie und Phantasie gegen die Bedeutungslosigkeit angeht. Da bestimmen Gemeinschaft, Lebensfreude und Tatkraft das Gemeindeleben, angeleitet von Dorothea Hoffrogge. Die Presbyteriumsvorsitzende ist Impulsgeberin und strahlt eine unerschöpfliche Energie aus, die sich nicht zuletzt auf ein engagiertes EhrenamtlerInnenteam (tolle Küche!) auswirkt.

Unter diesem Motto stand der Diasporatag in Hilgen – Neuenhaus in diesem September.

Ein Lern- und Begegnungstag mit Gemeindemitgliedern einer Gemeinde, die selbst klein geworden ist, aber mit un-



SchülerInnen unseres Vorstandsmitgliedes und Organisers vor Ort, Pfarrer Heribert Rösner, bereicherten den Tag mit ihren Fragen, ihrem Blick auf Kirche und Glauben, interessiert an dem, was wir von unseren Gästen hören durften und für unsere eigene Kirche neu denken können. Rösner hatte die unterschiedlichsten Arbeitsstationen für eine Zukunftswerkstatt vorbereitet, die rege von den Besuchenden (ca. 50) genutzt wurden.

Im Mittelpunkt aber standen unsere Gäste: Pfr. Meletis Meletiadis, Gemeindepfarrer aus Volos, ehem. Mediator der Griechischen Evangelischen Kirche und Pfr. Dr. Ladislav Beneš, Dozent an der Evangelisch Theologischen Fakultät in Prag.

Zwei ganz unterschiedliche Vorträge, aber gleich in der Wahrnehmung der Aufgabe, Kirche in der Diaspora zu leben. Meletiadis berichtete von seinem Weg von der Uni Boston in die Gemeinde Volos, mit 25 Gemeindegliedern. Um neue Menschen auf die kleine Gemeinde aufmerksam zu machen, hat er eine Müllaktion gestartet und die Menschen sind neugierig geworden, haben nachgefragt, wer denn die da sind... Und sind dann auch wiedergekommen, nicht zuletzt auch in der Zeit der Flüchtlingsthematik. Hier hat die kleine Gemeinde Unglaubliches geleistet. (Übersetzt wurde Meletiadis' Vortrag von zwei Schülerinnen.)

SchülerInnen unseres Vorstandsmitgliedes und Organisers vor Ort, Pfarrer Heribert Rösner, bereicherten den Tag mit ihren Fragen, ihrem Blick auf Kirche und Glauben, interessiert an dem, was wir von unseren Gästen hören durften und für unsere eigene Kirche neu denken können. Rösner hatte die unterschiedlichsten Arbeitsstationen für eine Zukunftswerkstatt vorbereitet, die rege von den Besuchenden (ca. 50) genutzt wurden.

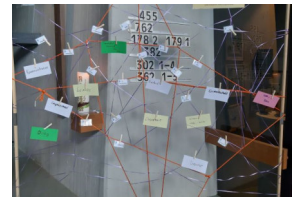


Meletiadis berichtete von seinem Weg von der Uni Boston in die Gemeinde Volos, mit 25 Gemeindegliedern. Um neue Menschen auf die kleine Gemeinde aufmerksam zu machen, hat er eine Müllaktion gestartet und die Menschen sind neugierig geworden, haben nachgefragt, wer denn die da sind... Und sind dann auch wiedergekommen, nicht zuletzt auch in der Zeit der Flüchtlingsthematik. Hier hat die kleine Gemeinde Unglaubliches geleistet. (Übersetzt wurde Meletiadis' Vortrag von zwei Schülerinnen.)



Dr. Beneš nahm uns mit in einen Vortrag über seine Kirche, die Geschichte der Böhmisches Brüder, ihren Überlebenskampf und berührte mich mit Einblicken, die mich noch einmal neu auf mich, auf uns selbst schauen ließen: „Nicht klagen, Phantasie entwickeln“, „Schrumpfen heißt nicht Spreu von Weizen zu trennen, denn es gibt keine Sicherheit, dass das Korn, das bleibt, ein gutes ist“, „Ist Kirche letzter Rest oder Elite?“, „Unser Leben in Gemeinschaft ist Kirche“ und zuletzt wir dürfen nicht vergessen, dass „wir kein

spirituelles Monopol haben“. Ein toller, gefüllter Tag, Dank an alle, die ihn vorbereitet haben, besonders an Herrn Rösner und sein Team. Ich habe lebendige Kirche erlebt, weltweit!



Delegiertenversammlung in Goslar

Text: Ulrike Veermann, Fotos: GAW Leipzig



Gerade noch in Bonn, schnell Gottesdienst mit meinem Vikar gehalten, schnell nach Hilgen-Neuenhaus gefahren um Sabine Janser und Meletis Meletiadis einzuladen und schon ging es auf die Autobahn nach Goslar, in den schönen Harz. Leider war nicht viel von ihm zu sehen, denn endlich hatte der Himmel ein Einsehen und öffnete alle Schleusen...

So verpassten wir leider den Eröffnungsgottesdienst, checkten im Tagungshaus ein und harrten der Dinge die da kamen...

So begann die Delegiertenversammlung des Gustav-Adolf-Werks e.V. Diasporawerk der EKD (GAW) am 18. September für uns vom GAW Rheinland mit einem gemeinsamen Abendessen, dem ein Gespräch zwischen Prof. Klaus Fitschen und dem Landesbischof Dr. Christoph Meyns folgte. Die Ausführungen des Bischofs nahmen uns mit hinein in die besondere Geschichte seiner Landeskirche. Das machte er so kurzweilig, dass man kaum das Zähneklappern in der schönen, aber kalten Kapelle hörte.



Gastgeberinnen der Delegiertenversammlung des GAW waren die Evangelisch-lutherische Landeskirche Braunschweig und die GAW-Hauptgruppe Braunschweig. Es hat eine lange Tradition der Diasporaarbeit in der Landeskirche in Braunschweig. Bereits 1844, 1869 und 1924 fanden die Jahresversammlungen des gesamten GAW in Braunschweig statt. 2017 wurde die regionale Hauptgruppe des GAW nach einer mehrjährigen Unterbrechung neu gegründet. Geleitet wird sie von Pröpstin Martina Helmer-Pham Xuan aus Königslutter.



Gastgeberinnen der Delegiertenversammlung des GAW waren die Evangelisch-lutherische Landeskirche Braunschweig und die GAW-Hauptgruppe Braunschweig. Es hat eine lange Tradition der Diasporaarbeit in der Landeskirche in Braunschweig. Bereits 1844, 1869 und 1924 fanden die Jahresversammlungen des gesamten GAW in Braunschweig statt. 2017 wurde die regionale Hauptgruppe des GAW nach einer mehrjährigen Unterbrechung neu gegründet. Geleitet wird sie von Pröpstin Martina Helmer-Pham Xuan aus Königslutter.

Am nächsten Morgen ging es nach einer Andacht an die „Arbeit“. Die Delegierten erörterten die intensive Unterstützung des GAW für die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche und die Reformierte Kirche in Transkarpatien in der Ukraine seit dem russischen Überfall auf das Land am 24. Februar 2022. Das GAW hat seitdem mit insgesamt 450.818 Euro die beiden Partnerkirchen sowie protestantische Kirchen in umliegenden Ländern unterstützt, die Flüchtlinge aus der Ukraine aufgenommen, beherbergt und begleitet haben. Die Spenden und Kollekten dafür kamen nicht nur aus Deutschland, sondern auch von Partnerkirchen des GAW, z.B. aus Frankreich, Spanien, Brasilien.

„Die von evangelischen Kirchen in Deutschland, Europa und Lateinamerika getragene Hilfe für die Ukraine zeigt: Das Gustav-Adolf-Werk wird von einem deutschen Hilfswerk zu einer internationalen Gemeinschaft evangelischer Kirchen“, resümierte Dr. Martin Dutzmann, Präsident des GAW.

Die Delegiertenversammlung bekräftigte den Wunsch, diese Hilfe fortzusetzen. Das aktuelle Sammlungsziel ist es, der Reformierten Kirche

in Transkarpatien noch in diesem Jahr einen Traktor zu kaufen, der für die Ernährungssicherheit in dieser ländlichen Gegend enorm wichtig ist, da zahlreiche Landwirte wegen Flucht oder Militärdienst ihre Felder nicht mehr bestellen können.

Aus der Versammlung kam der Vorschlag, Bauernvereine in den einzelnen Hauptgruppen ganz direkt auf diese Unterstützung anzusprechen, da die Hauptgruppen gute Erfahrungen mit der Solidarität der LandwirtInnen gemacht haben.

42 stimmberechtigte Delegierte aus allen Landeskirchen der EKD beschlossen den Projektkatalog 2023, mit einem Umfang von 119 Projekten und insgesamt 1,9 Millionen Euro.

Dabei fiel mein Augenmerk besonders auf den großen Anteil unserer Partnerkirchen und der GEKE an den Geldern, die den PK finanzieren. Das hat für mich zwei Seiten, es unterstreicht die Internationalität der Diasporaarbeit des GAW der EKD, lässt aber auch aufhorchen, wie sich die Spendenakquise im eigenen Land entwickelt. Da wird es sicherlich nötig sein, neu zu denken. Auch im Blick auf den Haushalt, den die Delegierten beschlossen haben.

Es soll eine Gruppe eingerichtet werden, die sich mit den Verwaltungskosten beschäftigt und einen Weg findet, wie sie in Zukunft finanziert werden können. Dazu wurden die Hauptgruppen angesprochen um mitzudenken für die DV im kommenden Jahr. Das GAW Rheinland wird Teil dieser Arbeitsgruppe sein.

Am Abend stellten sich die Kandidaten und die Kandidatin für die Mitgliedschaft im Vorstand vor.



Die Wahl selbst fand am nächsten Morgen statt. Dazu gab es im Lauf der Tagung zwei Hinweise seitens der Sitzungsleitung, es wäre schön uns internationaler aufzustellen und es könne wohl nicht sein, dass bei der Nennung von vier Namen die Parität der Geschlechter nicht gegeben sei.

Das Ergebnis: es fand ein zweiter Wahlgang statt, zwischen Luca Ghiretti, Baden und Elisa Schneider, Kurhessen-Waldeck. Die DV entschied sich für Pfarrerin Elisa Schneider.

Zum Abschluss dankte Präsident Martin Dutzmann, der die DV zum ersten Mal leitete und das effektiv in seinem freundlichen aber auch deutlichen Stil machte, all denen, die die DV vorbereitet hatten.

Zuletzt galt es Dank zu sagen, all denen, die zum letzten Mal bei der DV dabei waren. Da gehen drei, die für mich eigentlich immer da waren:

Frau Gertrud Dailidow-Gock seit 1999, Vorstand GAW EKBO, Leiterin der Frauenarbeit, die mit ihrer direkten und engagierten Art für die Diaspora eintrat und mich immer wieder mit ihren bunten Strümpfen erfreute.

Und Superintendent i.R. Wolfgang Barthen, der seit 2011 Vorsitzender des GAW der EKBO war. Seine sonore Stimme und seine klaren Worte werden mir fehlen.

Und nicht zuletzt hat sich Pfarrerin Andrea Schweizer, die 13 Jahre Geschäftsführerin des GAW Baden war, verabschiedet. Mit ihr stand ich in all den Jahren im regen Austausch, der immer engagiert für die Sache war. Ihre deutliche, kritische, aber immer auch wertschätzende Stimme wird für uns im Rheinland eine Lücke hinterlassen, die Freundschaft aber, die sich mit ihr in den Jahren entwickelt hat, wird bleiben. Ja, und dann ging es wieder auf die Autobahn, diesmal ganz „allein“, nur mit Reinhard Mey aus dem Radio und so war ich nach diesem ereignisreichen Wochenende ganz schnell wieder in Luther...

Halt, da war doch noch etwas, hätte ich beinahe vergessen, all die Grußworte aus den Diasporakirchen, von Meletis Meletiadis, Griechisch-Evangelische Kirche, Wanda Falk, Diakonie in Polen, Mindaugas Kairys, Ev.-Luth. Kirche in Litauen, Liudmila Hernández, Presbyterianisch-Reformierte Kirche in Kuba, Dr. Patrick R. Schnabel,

Berliner Missionswerk und Pfr. Christian Tegtmeier, Martin-Luther-Verein Braunschweig.

Sie haben uns immer wieder unterbrochen, wenn es nur um uns ging. Sie haben mir wieder gezeigt, wofür sich unsere Arbeit lohnt!



Bericht und Dank der Freiwilligen Johanna Wasmuth

Text und Fotos: Johanna Wasmuth

Ein Jahr im Temple Neuf in Metz, Frankreich



Mein Name ist Johanna Wasmuth, ich bin 19 Jahre alt und habe letztes Jahr einen Internationalen Jugendfreiwilligendienst (IJFD) in einer evangelischen Kirchengemeinde in Frankreich gemacht. Dafür habe ich mir einen Unterstützerteam aufgebaut, der mich durch Spenden finanziell unterstützt hat. Auch das Gustav-Adolf-Werk hat mich mit einer

Spende unterstützt. Dafür möchte ich mich bei Ihnen allen herzlich bedanken!

Meinen Freiwilligendienst habe ich in der Kirchengemeinde „Temple Neuf“ in Metz verbracht. Die Kirche ist wunderschön an der Spitze einer Insel in der Mosel gelegen und gehört mit der Kathedrale zu den wichtigsten touristischen Highlights der Stadt. Die Temple-Neuf-Gemeinde ist evangelisch-reformiert und hat etwa 200 Mitglieder, darunter sind überwiegend ältere Menschen und leider fast keine Familien. Zu normalen Sonntagsgottesdiensten kommen meist 10 bis 20 Menschen. Bis auf den Pfarrer gibt es keine weiteren Festangestellten in der Gemeinde, alle anderen engagieren sich ehrenamtlich. Ich habe mich in der Gemeinde von Anfang an herzlich aufgenommen gefühlt.



In der Gemeinde fungierte ich als eine Mischung aus Küsterin und Sekretärin, ich habe den Pfarrer viel im Büro unterstützt und mich um die Website und die Gemeindebriefe gekümmert. Außerdem habe ich die Kirche an zwei bis drei Nachmittagen pro Woche für Besucher geöffnet,

denn in den letzten Jahren war sie fast immer geschlossen und konnte nicht von innen besichtigt werden. Dazu fanden viele Konzerte und Ausstellungen im Temple Neuf statt und auch bei Beerdigungen und Hochzeiten wurde meine Hilfe gebraucht. Und wenn sonntags kein Organist Zeit hatte, habe ich den Gottesdienst auf der Flöte begleitet. Besonders schön und praktisch war, dass ich in der ehemaligen Küsterwohnung in der Kirche wohnen durfte.

In meinem Freiwilligendienst habe ich viel gelernt, konnte mein Französisch verbessern und bin durch neue Herausforderungen noch selbstständiger geworden. Außerdem habe ich viele Unterschiede zwischen dem Leben in Frankreich und in Deutschland bemerkt. Und auch in Bezug auf Kirche und Gemeindeleben sind mir große Unterschiede zwischen dem Temple Neuf als eine Gemeinde in der Diaspora und meiner Heimatgemeinde in Bonn aufgefallen. So konnte ich in meinem Freiwilligendienst das Leben von Protestanten als Minderheit kennenlernen. Für viele Aktivitäten und Projekte, die ich aus meiner Gemeinde

in Bonn kenne, fehlen der Temple-Neuf-Gemeinde sowohl die personellen, als auch die finanziellen Mittel.



Die Zukunft des Temples ist sehr ungewiss, die Zahl der Gottesdienstbesucher und aktiven Gemeindeglieder ist selbst während meines Freiwilligendienstes merklich gesunken. Durch die Laizität ist die Kirche in Frankreich „unsichtbarer“ als in Deutschland. In Metz sind nur noch etwa 1% der Bevölkerung Mitglied einer evangelischen Gemeinde. Eine große Mehrheit der Gemeindeglieder im Temple Neuf ist über 70 Jahre alt und es treten keine jungen Familien der Gemeinde bei. Ich habe in meinem Jahr viele Beerdigungen, aber nur eine einzige Taufe erlebt. Daher denke ich, dass der Temple eher eine Zukunft als Ort für kulturelle Veranstaltungen hat, weniger als Ort aktiver Gemeindegliederarbeit. Da es keine Kirchensteuer gibt, kommt der Temple auch zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten. Trotzdem zeigt sich an sehr hohen

BesucherInnenzahlen, dass doch noch ein Interesse an der Kirche besteht. Die Schwierigkeit ist aber nun, dass die Besuchenden auf irgendeine Weise auch zum Wiederkommen angeregt werden und den Temple Neuf nicht nur als touristische Sehenswürdigkeit wahrnehmen. Dies ist eine große Herausforderung für die Gemeinde. Zum Glück ist nun eine neue Freiwillige in der Gemeinde und führt meine Arbeit fort. Ich bin dem Gustav-Adolf-Werk sehr dankbar, dass es mein Abenteuer eines Freiwilligendienstes in einer französischen Gemeinde und diese Erfahrung von Diaspora unterstützt hat! Meine Zeit in Metz werde ich in unvergesslicher Erinnerung behalten! DANKE!

Neues aus Leipzig

Bei der Delegiertenversammlung wurde verkündet, dass der Projektkatalog 2022 als erfüllt betrachtet werden kann. Somit ist sicher, dass alle 118 Projekte aus 39 Ländern ihre zugesagte Förderung erhalten.

Der Newsletter ist nicht barrierefrei und wird erstellt vom Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit des GAW Rheinland, Kurfürstenstr. 20a, 53115 Bonn, ☎ 0228/24 27 485, ✉ info@gaw-rheinland.de, 🌐 www.rheinland.gustav-adolf-werk.de

Wenn Sie aus unserer Verteilerliste genommen werden wollen, Fragen oder Stellungnahmen haben, senden Sie bitte eine E-Mail an info@gaw-rheinland.de oder rufen Sie uns an unter 0228/2427485.